**Jugendliche und Arbeit, zwischen Projekten und Unsicherheit:** **… in Italien**

**Dr. Alfonso Balsamo**

Die steigende Arbeitslosigkeit in Italien und in Europa hat das Thema der Ausbildung als Faktor der Entwicklung eines fortgeschrittenen Humankapitals und der daraus folgenden Reaktion auf die Krise in den Mittelpunkt der Diskussion gerückt. Sowohl die wissenschaftliche Literatur als auch die wichtigsten Entscheidungsträger des öffentlichen Italien sind dabei, sich Schritt für Schritt der der Analyse und dem Einbau in das System von Theorien, Praktiken und Modellen zuzuwenden, die den Student/inn/en zugestehen, die Arbeit und die Unternehmen schon während ihrer Schullaufbahn kennen zu lernen; in der Tat zeigen die Daten, dass beinahe die Hälfte der Jugendarbeitslosigkeit in Italien von der mangelnden Verbindung zwischen der Schule und der Arbeit abhängt.

Im Besonderen ist der Übergang vom Studienabschluss zum ersten Arbeitsplatz, der „Übergang Schule-Arbeit“, sehr heikel, der in unserem Land 8 bis 12 Monaten dauern kann und der oft wenig kontinuierlich ist, weil recht oft die Arbeit, die man findet, dem Bildungsgang des Jugendlichen nicht entspricht. Für einen raschen und kontinuierlichen Übergang schlägt Europa einige Instrumente vor: abwechselnden Besuch von Schule und Arbeit, Bildungsberatung beim Eintritt und Weggang, Lehre und Unternehmenskultur. Wenn diese Instrumente sich in einem gegebenen Gebiet verbinden, verbessern sich die Übergänge: als Folge steigen die Beschäftigungsraten von Jugendlichen und mittlerweile garantiert man den Unternehmen ein Humankapital, das den Bedürfnissen der Produktion entspricht.

In den 10 italienischen Provinzen mit der besten Jugendbeschäftigung (Daten von ISTAT) sind diese vier Faktoren immer vorhanden und mit einander verknüpft. Aber die Kluft gegenüber den Provinzen, wo diese Instrumente nicht konzentriert sind und isolierte Erfahrungen bleiben, ist sehr deutlich: Das ist der Fall im Großteil der Gebiete Süditaliens.

Die hohe Jugendarbeitslosigkeit und der schwierige Übergang Schule-Arbeit sind strukturelle Probleme, die durch die Krise nicht verursacht, aber verstärkt worden sind. Wie kann man sie lösen? Indem man die besonderen Aspekte der Erziehung „Made in Italy“ durch eine Reise wieder entdeckt, die von der Bildungstraditionen unseres Landes bis zu den Perspektiven von Industry 4.0 führt: Indem sie Tradition und Innovation verbinden, können junge Italiener und Italienerinnen Möglichkeiten entdecken, die sie sich nicht vorstellen konnten. Eine menschliche Dimension der Arbeit 2.0 ist möglich.

**DIE VERGANGENHEIT: HÄNDE UND INTELLIGENZ IN ITALIEN. EINE VERGESSENE GROßE GESCHICHTE**

In Italien waren Bildung und Arbeit bis zu den 60er-Jahren des 20. Jh.s immer verbunden. In der Tradition der bürgerlichen Wirtschaft entstand 1098 in Carrara das Institut der Lehre zur selben Zeit wie die ersten Universitäten entstanden (Bologna 1088). Während der Renaissance haben Lehrlinge wie Michelangelo und Raffael die Modelle vollständig verändert, indem sie die Künste „humanisiert“ haben und das „Prinzip des Schönen und gut Gemachten“ verbreitet haben. Im 19. Jh. macht Don Bosco aus der beruflichen Bildung ein Instrument der gesellschaftlichen Wiedereingliederung von Straßenkindern und von gesellschaftlichem Rückkauf. Während des wirtschaftlichen Booms der Nachkriegszeit haben das Handwerk und der Unternehmergeist unser Land groß gemacht, indem sie die Grundlagen für das gelegt haben, was man in der ganzen Welt als „Made in Italy“ kennt.

**DIE GEGENWART: DIE SCHULREFORM UND DIE BILDUNGSAUFGBAE DER UNTERNEHMEN**

In Italien widmet die Schulreform, die derzeit in Diskussion ist, der Beziehung zwischen Schule und Arbeit viel Raum. Der Text anerkennt die Bedeutung von Bildungsmodellen, die Europa als die effektivsten im Kampf gegen die Jugendarbeitslosigkeit erkannt hat, im Besonderen das Modell des abwechselnden Besuchs von Schule und Arbeit, das sich als verpflichtende didaktische Vorgangsweise in der Sekundarschuloberstufe darstellt. Diese Bestimmung leitet sich ab von Modellen der Zusammenarbeit Schule-Unternehmen, die schon in Gebieten als Experimente gelaufen sind (Federmeccanica, Enel, Confindustria), die zum „System“ werden können. Die Beziehung zwischen der Welt der Produktion und der Welt der Bildung, die Bildungspartnerschaft zwischen den Lehrer/inne/n und den Unternehmer/inne/n, die Netzwerke zwischen der Schule und dem Unternehmen, das sind die Instrumente.

**DIE ZUKUNFT: INDUSTRY 4.0 UND DIE NEUEN BERUFE. DIE BILDUNG, DIE SCHON HEUTE DIENT**

In der heutigen Wissensgesellschaft sind die Kompetenzen der zentrale Gesichtspunkt, nach dem ein Arbeiter in der Industrie ausgewählt wird. In diesem Unternehmen gilt ein starker und widerstandsfähiger Arbeiter viel weniger als ein schlanker Informatikingenieur, der Experte in wichtigen Daten ist. Die Beziehung zwischen Unternehmen und Bildung ändert sich also gemäß einem Begriff von bildendem Unternehmen, der an mehreren Fronten und dann seit mehreren Jahrzehnten als grundlegend herausgebildet worden ist.

Eine gute Schule und gute Noten machen aus einem/r Jugendlichen keinen Experten im Handhaben komplexer Maschinen, die unter einander dank dem verbunden sind, was man „Internet of Things/Intranet“ nennen kann. Es ist notwendig, sich vor Ort zu bilden, die direkte Erfahrung ihres Funktionierens zu machen. Eine Erfahrung, die zugleich eine Möglichkeit zur Innovation ist, ein bevorzugter Ort für die Forschung im Bereich der industriellen Technologie. Wenn Bildung und Arbeit nicht mit einander versöhnt werden, und das ist in erster Linie eine kulturelle Anstrengung, wird der Beginn von dem, was man inzwischen als „Industry 4.0“ kennt, von Anfang an durchkreuzt.

Bildung ist das, was die Laufbahn jedes Arbeitenden kennzeichnet, vor allem während der ersten Schuljahre, danach durch Erfahrungen während der Schulzeit und dann direkt während der Arbeit, dank der ständigen Bildung, die die technischen Unternehmen anbieten müssen. Die neuen Berufe für die Jugendlichen werden in die Furche der voranziehenden Sektoren der italienischen Industrie gesät werden: Chemie, ITC, Pharmazie, Metallurgie und Mechanik, Gummi, grüner Digitaldruck, Domotik, Robotik. Neben diesen fortgeschrittenen Sektoren gibt es andere traditionelle, die dank der Technologien wieder in Mode kommen werden. Es ist Aufgabe der Schule, zu den Kompetenzen zu bilden, die notwendig sind, um die produktive Veränderung zu führen und nicht zu erdulden.